

# Neuzeitlicher Holzschutz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102784>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese zwingende Schlußfolgerung wird allerdings viel zu wenig beachtet. Flöhe, Läuse, Wanzen und anderes Ungeziefer, das direkt mit dem menschlichen Körper in Berührung kommt, ihm juckend und beißend kostbares Blut entzieht, ließe man selbstverständlich sofort vertilgen. *Aber Holzschädlinge!* . . . Man sieht sie in der Regel ja nicht einmal . . .

Zugegeben, die Holzschädlinge tummeln sich nicht auf Menschen herum und verursachen weder Jucken noch Beißen; sie verkriechen sich im Holz . . . *und sind dafür um so heimtückischer!*

Man unterscheidet pflanzliche und tierische Holzzerstörer. In diese zweite Gruppe gehört u. a. der Hausbock (Abb. 1). Dieser Schädling — ein dunkelbrauner, abgeflachter Käfer — *ist der größte Feind unserer Dachstühle und Holzbauten.* Das Weibchen ist 11 bis 22 Millimeter lang und verfügt über eine ausstülpbare Legeröhre. Etwas kleiner ist das Männchen, denn es mißt nur 7 bis 17 Millimeter. Der Hausbock benützt die Dämmerung der warmen Jahreszeit, um herumzufliegen. Nach der Paarung versenkt das Weibchen 100 bis 300 Eier in Balkenritzen, Boden- und Schalungsfugen. Aus den Eiern schlüpfen 1½ bis 2 Millimeter lange Larven, *die eigentlichen Holzzerstörer.* Während 4 bis 12 Jahren bohren sie Gänge im Holzinne. Vom Frühjahr bis zum Herbst *fressen sie sich täglich um die eigene Körperlänge vorwärts*, bis sie eine Größe von rund 30 Millimeter erreicht haben. Dann verpuppt sich die Larve. Die ausfliegenden Käfer durchstoßen die Holzoberfläche und hinterlassen 5 bis 9 Millimeter große, ovale Löcher, deren Ränder vielfach ausgefranst sind. *Vorher gibt es für den Laien keine äußern Merkmale am Holz.*

Der im Holzinne angerichtete Schaden ist sehr groß. Die Fraßgänge der Hausbocklarven befinden sich hauptsächlich in den Splintpartien; im Kernholz sind die Fraßgänge seltener. Die Fraßtätigkeit beginnt unmittelbar unter der Holzoberfläche, ohne daß die oft nur papierdünne Schicht je durchbrochen wird. Eine Ausnahme bildet das im Freien verbaute Holz, wo meistens ein äußerer Mantel von 10 bis 20 Millimeter unversehrt bleibt. Die Fraßgänge sind mit äußerst feinem Bohrmehl vollgestopft. Größere Späne fehlen, wenn man von der sogenannten Puppenwiege und von naßem Holz absieht.

Der Hausbock hat bereits sowohl Juristen wie auch Versicherungsexperten auf den Plan gerufen. Als am 6. Februar 1952 das Dach eines Ökonomiegebäudes unter der Schneelast einstürzte, sah sich die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich zum ersten Male vor die juristisch heikle und versicherungstechnisch bedeutsame Frage gestellt, ob sie für einen Sturm- oder Schneedruckschaden zu haften habe, wenn er nur deshalb eingetreten ist, weil die Dachkonstruktion infolge schweren Hausbockbefalls ihre Tragfähigkeit eingebüßt hat. Alle Gebäudeversicherungsanstalten haben diese Frage seither einmütig verneint. Die zürcherische Anstalt fällt mit großer Folgerichtigkeit den ersten praktischen Entscheid, als

*Im Holz hausen oft Schädlinge; nun hat es aber in jedem Hause Holz; also haben auch Sie wahrscheinlich Holzschädlinge!*

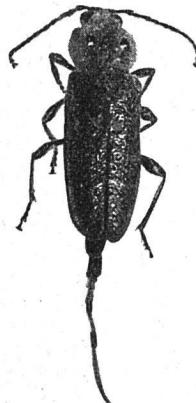


Abb. 1  
Hausbock-Weibchen  
mit ausgestoßener  
Legeröhre  
2fach vergrößert

vor einigen Jahren der Sturm zufolge Zerstörung durch Hausbock eine Scheune am oberen Zürichsee dem Erdboden gleichmachte. Auch hier waren die Tragelemente des Gebäudes vom Hausbock stark geschwächt worden, und die Elementarschadenvergütung wurde daher grundsätzlich abgelehnt. Immerhin zahlte die Versicherung aus freiem Ermessen eine um rund 70 Prozent gekürzte Entschädigung, weil dazumal der Hausbock noch nicht so allgemein bekannt war wie heute. Hätte man die durch den Hausbock verursachte Gefahr schon früher erkannt, und hätte sich der Gebäudeeigentümer geweigert, einer Aufforderung der Gebäudeversicherung zur Sanierung der Scheune nachzukommen, wäre eine Entschädigung gänzlich abgelehnt worden.

*Der holzerstörenden Tätigkeit des Hausbocks sowie auch anderer Holzschädlinge kann Einhalt geboten werden:* entweder durch die vorbeugende Behandlung zu verbauenden oder durch die Sanierung (Abb. 2) bereits befallenen Holzes mittels eines wirkungsvollen Schutzmittels. Die chemische Industrie setzt die Liegenschaftsbesitzer in die Lage, sich der Holzzerstörer zu erwehren. Neben einer Vielzahl ausländischer Holzschutzmittel steht auch *ein von Schweizern in unserem Lande selber entwickeltes und hergestelltes Präparat von hervorragenden Eigenschaften zur Verfügung: ARBEZOL.* In Nr. 25 vom 23. Juni 1955 schrieb die «Schweizerische Holzzeitung HOLZ»: «Neben mehreren hochwirksamen Wirkstoffen enthalten diese ARBEZOLE auch die von einem Schweizer entdeckte Aktiv-Substanz DDT, die über sechzehntausendmal wirksamer ist als Karbolineum. Zu dieser für unser Land so erfreulichen Feststellung kam der deutsche Holzschutzwissenschaftler Günther Becker vom Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem, Abteilung Holzschutz.» Von den in der Schweiz erhältlichen Holzschutzmitteln enthalten *nur die ARBEZOL-Holzschutzpräparate die Aktiv-Substanz DDT, die nicht nur — wie wir soeben gelesen haben — äußerst wirksam ist, sondern gleichzeitig über eine praktisch unbeschränkte Dauerhaftigkeit verfügt.*

Nicht der billigste, sondern der dauerhafteste Holzschutz ist der wohlfeilste! Diese Binsenwahrheit ist bei der Wahl der

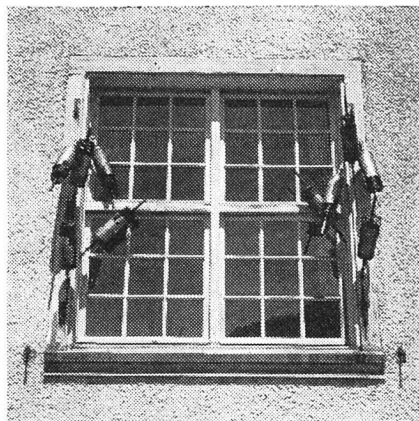


Abb. 2

Abb. 2 Arbeitsvorgang bei einer Dachstuhl-sanierung

Abb. 3 Eingemauertes Holzwerk wird mit  $\oplus$  pat. ARBEZOL-PRESSERN konserviert

Abb. 4 Vom Hausbock befallener, angehauener Sparren



3



4

Arbeitsmethode ebenfalls zu berücksichtigen. Selbst ein an und für sich gutes Holzschutzmittel kann keinen dauerhaften Erfolg zeitigen, wenn es in unzulänglicher Weise verwendet wird! Solche Arbeiten sollte man deshalb ausschließlich einer Spezialfirma überlassen, die über eine jahrelange praktische Erfahrung verfügt.

elemente (Abb. 4) ersetzt werden, desto besser sind die Interessen des Liegenschaftsbesitzers gewahrt.

Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob ein Dachstuhl vom Hausbock oder andern Holzschädlingen befallen ist, verlange man von der Firma A. Benz & Cie. eine kostenlose, zu nichts verpflichtende Dachstuhlkontrolle. *St. Guissart*

(Fortsetzung von Seite 313)

lusken, die zu dieser Zeit den Tau und ihren Blumenflor genossen, von den Pflanzen abzulesen. Sie war aber nicht nur eine passionierte Gärtnerin, sondern eine ebenso ausgesprochene Tierfreundin und fromme Christin. Was nun? Sie löste das Dilemma, daß sie kurzerhand ihre Jagdbeute dem Nachbarn, einem Methodistenprediger, in den Garten warf. Dabei

kicherte die im übrigen sehr konventionelle Lady wie ein Backfisch. Ich war ohnehin noch in jenem Stadium und fand die ganze Prozedur äußerst neckisch. Ob Mister Crawshaw dies auch so lustig fand, weiß ich nicht. Jedenfalls bedarf es jetzt meinerseits keines langen Nachdenkens, um mir auszumalen, was meine derzeitige Nachbarin dazu sagen würde. *Puck*

*Das «Wohnen» verbreiten, heißt für die Idee der Genossenschaft werben.  
Baugenossenschaften, die «Das Wohnen» für alle ihre Mieter abonnieren, erhalten  
eine ganz wesentliche Reduktion des Abonnementspreises.*